

Gott im Züritram

Evangelium: Joh 15,9-12 «Das Gebot der Liebe»

Jesus Christus spricht: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben. So wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.

Predigt

Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.

Liebi Gmeind, wo ich bi de Vorbereitige über die Wort vo Jesus nadänkt han, da isch mir e Gschicht igfalle. E rührendi Gschicht, wo mini Frau, d'Adrienne, emal erläbt hät.

Es isch z'mitzt i de Summerferie ame Morge früeh in Züri passiert. Zu säbem Ziitpunkt bin ich no in Birmensdorf und Aesch Pfarrer gsi. Mini Frau isch uf em Wäg zur Arbet mit em Tram vom Triemli Richtig Bahnhof Wiedike underwägs gsi. Im Viererabteil vor ihre isch e elteri Damä gsässä.

Im Heuried isch dänn es herzigs chlises Meitli mit sim Mami is Tram igstiege. S'Meitli hät ihres Stoffbäbi debi gha. Sie hät das Bäbi ganz fescht im Arm ghebet. Ehrlich gseit: Das Bäbi hät ziemli vertschudlet usgseh! Mit verfilzte Haar und Fläcke uf em Gsicht und uf em Chleidli. So gar nüme schön. Aber es isch ganz offesichtlich s'Lieblingsbäbi vo dem chline Meitli gsi. Es hät wohl Tag und Nacht überall müse mit debi sii.

De elterä Damä vis à vis isch das vertschudlete Bäbi plötzli au ufgfalle. Und nach emä Wiili hät sie sich vüreglehnt und zum Meitli gseit: «Also dis Bäbi isch jetzt würkli nüme schön! Wetsch es nöd wieder emal wäschä und strehlä?»

Sie chönd sich vorstellä: Die Chlii isch zerscht völlig verdatteret gsi. Tüf betroffe. Mit grosse, sorgvolle Auge hät sie dänn ihres Bäbi aglueget. – Und wüssed sie, was dänn passiert isch? S'Meitli hät ihres Bäbi schnäll wieder in Arm gno und ganz lieb und fescht a

sich druckt. Dänn hät sie die elteri Damä verheissigsvoll agluegt und gseit: «Lueg – jetzt isch sie wieder ganz e Schöni!»

I dem Momänt händ alli, wo die Szene miterläbt händ, müse lache. Und mini Frau hät dänkt: Das cha nu es Chind – es vertschudlets Bäbi dur e liebevollig Umarmig wieder schön mache! Natürlig: S'Bäbi isch nacher immer no genauso vertschudlet gsi wie vorher. Aber i de Auge vo dem chline Meitli isch das Bäbi tatsächlich wieder schön worde. Will sie ihres Bäbi mit all ihrerä Liebi ganz fescht in Arm gno hät.

E Geschichte us em Alltag. Aber: Wie viel Wahret steckt nöd i derä Szenä im Züritram, i de Reaktion vo derä eltere Damä uf das vetschudlete Bäbi und vor allem i de Gägereaktion vo dem Meitli, i derä schlichte, schöne Geste vo de Liebi!

S'Läbä nimmt eusi alli mängisch ganz schön mit. Ja, s'Läbä chan eus amigs ganz schön vertschudle! A söttige Täg föhl ich mich dänn nöd bsunders starch und scho gar nöd schön. De Blick in Spiegel bestätiged dänn mis innere Gföhl: Müed, gebückt, abkämpft gsehsch us! Ich föhl mich dänn innerlich nöd wohl, bin empfindlich, schnäll greizt. Vielleicht känned sie das au.

Dass eim öpper liebt und eim animmt, so wie mer isch – das fällt eim i so Momänt schwer. Abgeseh devo, dass sich sälber aneh no die viel grösseri Herusforderig isch...wer isch scho gern vertschudlet?

Vielleicht hät die elteri Damä drum interveniert. Will sie's nöd usghalte hät, dass das Bäbi vo dem Meitli wüescht gsi isch, dass es Fläcke gha hät. Sie hät wohl im Chopf so e zuckersüessi Vorstellig vome schöne und reine Bäbi gha. - Ja, letschtlich haltet's doch mir alli nöd us, dass s'Läbä, dass mir Mänschä Fläcke händ, dass es eus vertschudlet, dass mir eus ohmächtig föhled. Mir händ au so e zurckersüessi Vorstellig vom Reine und Schöne. E gnau Vorstellig, wie's sii muess.

Vielleicht hät's die alt Dame ja nu guet gemeint. Sie hät ja au rächt. Mer muss dänn au wieder öppis degäge underneh. Und ja: S'Mami vo dem Meitli hät sie dänn spöter sicher dezue überredet, das Bäbi doch wieder emal i d'Wösch zgeh. Das wird ziemli sicher passiert sii.

Aber um das gaht's da nöd. Nei, es gaht drum, wie mir em Unschöne, em Vetschudlete, de Fläcke, em Unreine, de Fehler, de Schuld im Läbe begegnet. Bi andere Mänsche und bi eus sälber.

Das chline Meitli hät jedefalls a säbem Summermorge im Züritram allne zeigt, was s'Allerwichtigste im Läbä isch, egal was passiert: d'Liebi. Will d'Liebi d'Chraft hät, eus Mänschä z'behüetä, ohni d'Realität verdränge z'müese.

De Sinn vom Läbä isch doch, dass d'Liebi läbt und eus treit. Erscht d'Liebi schafft de gschützi Ruum, wo mer ufatme dörf. Wo mer vom Zwang befreit wird. Wo mer eifach de oder die sii dörf, wo mer isch. Wo mer sich als Mänsch anerchänt weiss. Wo au Fehler, Fläcke, Schuld und Versäge Platz händ, ohni dass grad alles grad zGrund gaht.

Also nöd eusi Macht, nöd eusi Schönheit und nöd eusi Stärchi sind eusi letscht Rettig im Läbä. Will d'Macht sich im Läbä immer wieder i d'Ohnmacht verchert. Will üsseri Schönheit immer Fläcke überchunt. Aber genau da isch d'Liebi d'Rettig. Will sie eus trotz allem immer wieder zum Läbe uferstah laht.

Wänn i schwierige Momänt vom Läbä öpper für mich da isch – mini Frau, es Familienmitglied oder en Fründ – mir zuelost, mich annimmt, wie ich bin und mich vielleicht au emal in Arm nimmt, dänn cha mit mir s'Gliche passiere, wo mit em Bäbi vo dem Meitli passiert isch. Egal, wie vertschudlet ich bin – ich föhl mich dänn anerchänt und bin geborge. Und uf e Art wird ich innerlich tatsächlich wieder schön. Dur d'Liebi, wo mir gschänkt wird.

Es gaht dadebi natürli nöd um es üsserlichs Schön-Werde, sondern um das, wo i mir ine passiert. I so Momänt wird mir öppis gschänkt. En Anerchänig, en innere Friede. E inneri Chraft, wo mich mit mim vertschudlete Läbä versöhne chan und mir neuä Muet schänkt. E Chraft, wo mich wieder uferstah laht. – Nöd umesuscht heisst i eusere Chile, dass d'Liebi de Tod überwindet. Mir chönd ja jetzt scho erläbä, wie d'Liebi e Niederlag überwinde und neue Muet mache chan. Wie mir dur d'Liebi jetzt scho immer wieder neu zum Läbä ufstah chönd. E Vorahnig uf d'Uferstehig in Ewigkeit.

Macht, Schönheit und Stärchi langet also nöd für das Läbä. Mir bruuched meh zum Läbä. Mir bruuched d'Liebi. Mir münd lernä, Liebi z'schänkä und vor allem au Liebi azneh. S'Letschte isch wohl fascht no die grösser Herusforderig.

S'Meitli mit ihrem Bäbi erinneret mich au a die vielä Stellä i de Bible, wo devo verzehled, dass Gott sich eus zuewändet und eus mit sinerä Liebi birgt. Öb starch oder schwach – Gott liebt eus. Und ganz bsunders dänn, wänn mir vertschudlet sind. Dur Gott werdet mir innerlich wieder schön. Gott verspricht, dass s'brochnä Herz dur Liebi gheilt wird. Gott verspricht, dass d'Liebi d'Fragmänt und Trümmer vom Läbä wieder zume Ganze verbindet und eusi Verzwiflig i Freud verwandelt.

Ich weiss nöd genau, wie das in Ewigkeit, über das Läbä use passiere wird. Aber wänn scho es chlises Meitli ihres vertschudlete Bää so lieb in Arm neh chan, wänn scho mir Mänsch enand mit Liebi bergä chönd – wieviel meh dänn nöd Gott?

Ich glaube, dass mir d'Handschrift vo Gott scho i dem Läbä läsä chönd und nöd z'ersch uf s'ewigä Läbä warte müend. Gott isch nämli det, wo d'Liebi läbt und s'Läbe treit. Da und jetzt. Wo Mänschä fürenand da sind, zuenand stönd, enand schön mached und enand Anerchänig schänked. Dur Umarmige, dur ihri Liebi – egal wie fescht dass es eim vertschudlet.

Ja, ich glaube, dass Gott sich nöd nu i Jesus Christus offebart. Gott zeigt sich vielmeh au hüt. Gott zeigt sich zum Bispiel i dem chline Meitli a säbem Morge im Züritram. Das isch e Offebarig vo Gott gsi! Zumindescht für die, wo's händ chöne düte.

Liebt einander, so wie euch geliebt habe.

Hebet enand gern, so wie ich mis vertschudlete Bää gern han.

- D'Botschaft vo Jesus und vom chline Meitli im Züritram sind glich. Sie offebared de Wille vo Gott.

Amen.

Meilen, 20. Juli 2022

Marc Stillhard